

mit Todesahnungen und ist der Glasmalerfrau wie aus dem Gesicht geschnitten; und noch nie, sagte der Pfarrer, habe er ein Bild so verstanden, noch nie habe ihm ein Gemälde so ans Herz gegriffen. Der Meister aber war fort, niemand wußte, wohin."

Es war mittlerweile spät geworden. Die Fuhrleute standen auf, und auch die Bewohner der Schenke rüsteten sich zum Gang in die Christmette. Langsam und still ging der Zug das verschneite Tal hinauf, der Totenwagen voran, mit dem jungen Burtschen, der den Schimmel am Zaume führte, die beiden anderen Wagen hintennach, dann die Großmutter, vom greisen Förster geleitet, und die übrigen, in Tücher und Mäntel verhüllt, den einsamen Weg durch die kalte Nacht. In der Ferne lockte der Glocke Ton, es tauchten die Hütten und Höhlen Graustals auf, das schmucklose Kirchlein mit hellen Fenstern, die uralte Klosterruine, träumend im Schnee. Der Gottesdienst hatte bereits begonnen. Und während die Gemeinde drinnen den Gottessohn lobte mit Orgelschall, war draußen auf dem Wagen des Toten weißes Angesicht mit geschlossenen Augen wie eine stumme Frage zu den ewigen Sternen gerichtet, die unzählig den Himmelsweg zogen. Und dann strömte die Menge zu der Kirchthür hinaus und drängte sich um den Toten mit fragendem Entsetzen. Doch auch er blieb stumm, wie der Sterne Schar. Und dann ging's in langem Zuge den Berg hinauf durch den Tannenforst und am Kirchhof vorbei, wo weiß des toten Töchterleins Grabstein mit vielen anderen auf den Weg herüberleuchtete. Und als der Zug an das steinerne Haus kam, da hielt er still. Die Fuhrleute pochten an, Licht kam näher, und wie sich die Tür aufthat, und die Greisin mit einem Leuchter in der Hand auf der Schwelle stand, hoch und gerade, da trat ihr der Pfarrer entgegen. „Glasmalerin," sagte er, „Christus, Gottes Sohn, der diese Nacht zur Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, kommt zu Dir und bringt Dir Deinen Mann. Sein ganzes Leben lang war er ein Pilger und suchte eine Heimat. Er ist jetzt daheim! — Du aber versteh, daß wir alle hier keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen! — Und — Glasmalerin! — heute, wenn Du Gottes Stimme hörst, verstoße Dein Herz nicht!"

\* \* \*

Der Glasmalerfrau Troß war gebrochen. Sie hatte den starren Toten in den Lehnstuhl tragen lassen, in dem er manchmal gesessen, und war, nachdem sie allen Leuten fortgewinkt, lange stumm mitten im mitternächtigen Zimmer gestanden. Dann war sie vor den Toten hingekniet, hatte ihr greises Gesicht auf sein eiskaltes Antlitz gedrückt, Lippe auf Lippe und beide Arme um seinen Hals, und so waren sie beide mit einander aufgetaut. Und wie von ihm das Schneewasser floß, erst lang-